

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit achtseitigem „Illustrierten Unterhaltungsblatt“ und Unterhaltungsbeilage.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 209

Sonnabend den 7. September 1918 abends

84. Jahrgang

Anmeldung der zu Hauschlachtungen bestimmten Schweine und Schafe.

Auf Grund von § 17 der Verordnung über die Regelung des Fleischverkehrs und den Handel mit Schweinen in der Fassung vom 19. Oktober 1917 — RStZ. S. 949 — wird gemäß einer Anordnung des Kriegsernährungsamts folgendes bestimmt:

§ 1. Jeder Haushaltungsvorstand, der Schweine und Schafe zur späteren Hauschlachtung hält, hat dem Kommunalverband, in dessen Bezirk der Schlachtort gelegen ist, anzumelden:

1. spätestens bis zum 20. September 1918 alle bereits in seinem Besitz befindlichen und zur Selbstversorgung bestimmten Schweine und Schafe, ausschließlich derjenigen, deren Hauschlachtung bereits genehmigt ist,
2. sofort nach dem Einstellen, spätestens aber 3 Monate vor der beabsichtigten Hauschlachtung, alle nach dem 20. September 1918 eingestellten, zur Selbstversorgung bestimmten Schweine und Schafe.

§ 2. Die Anmeldung hat nach näherer Anweisung des Kommunalverbandes zu erfolgen. Bei der Anmeldung ist anzugeben:

1. der Schlachtort,
2. Name, Beruf und Wohnung des Anmeldenden,
3. das Alter und das ungefähre Lebendgewicht des angemeldeten Tieres zur Zeit der Anmeldung,
4. die Zeit, innerhalb welcher voraussichtlich die Hauschlachtung vorgenommen werden soll und zwar, ob in der Zeit vom 20. September bis 31. Oktober 1918
 - 1. November 1918 bis 31. Januar 1919
 - 1. Februar bis 30. April 1919
 - 1. Mai bis 31. Juli 1919.

§ 3. Die Anmeldung entbindet nicht von der Verpflichtung, vor der Schlachtung der Schweine und Schafe bei dem Kommunalverband um die Genehmigung nachzusuchen; sie gibt keinerlei Anspruch auf Erteilung der Genehmigung.

Für Schweine und Schafe, die dem Kommunalverband nicht rechtzeitig angemeldet worden sind, darf die Genehmigung zur Hauschlachtung nicht erteilt werden. Bei Schweinen und Schafen, die nach dem 20. September 1918 eingestellt worden sind, ist die dreimonatige Haltefrist frühestens vom Tage der Anmeldung an zu rechnen!

Ministerium des Innern.

Dresden, am 5. September 1918.

Schülerwohnungen.

Um feststellen zu können, ob und zu welchen Bedingungen die im Alter von 14 bis 16 Jahren stehenden Schüler der geplanten landwirtschaftlichen Winterschule in Dippoldiswalde Unterkunft finden können, wird gebeten, bis zum 10. d. M. schriftlich oder mündlich im Rathaus, Zimmer Nr. 11, anzuzeigen, wer bereit ist, Schüler aufzunehmen, und welcher monatliche Preis dafür gefordert wird. Der Stadtrat.

Schwerarbeiterzulage betreffend.

Es ist bekannt geworden, daß Personen, die vorübergehend Schwerarbeiterzulage erhalten haben, diese weiter beziehen, obwohl die die Zulage rechtfertigende Tätigkeit beendet ist. Besonders häufig ist dies bei Personen der Fall, die beim Einbringen der Ernte geholfen haben. Für diese hört der Anspruch auf Schwerarbeiterzulage sofort auf, wenn die Schwerarbeit auf dem Felde beendet ist. Da ein Mehrbetrag von Brotmarken strafbar ist, wird nachdrücklich darauf hingewiesen, daß die als Schwerarbeiterzulage über das abliche Maß hinaus empfangenen Brotmarken unter Angabe des Zeitpunktes, mit dem die die Zulage rechtfertigende Tätigkeit aufgehört hat, unverzüglich im Rathaus, Zimmer Nr. 8, zurückzugeben sind.

Dippoldiswalde, am 5. September 1918.

Der Stadtrat.

Butteranmeldungen

sind von jetzt ab Montag und Dienstag jeder Woche von 9—12 Uhr vormittags im 2. Stodwerk des Rathauses, Zimmer Nr. 12, zu bewirken.

Dippoldiswalde, am 6. September 1918.

Der Stadtrat.

Kartoffelmarken

werden an die Einwohner mit den Anfangsbuchstaben A—K Montag den 9. September vormittags von 9—11 Uhr und an die Einwohner mit den Anfangsbuchstaben L—Z Dienstag den 10. September vormittags von 9—11 Uhr im Rathausesaale ausgegeben. Die Ausgabe der Kartoffeln im städtischen Baukuppen auf dem Plan erfolgt an beiden Tagen vormittags von 9—12 Uhr und nachmittags von 2—4 Uhr. Es erhalten einschl. einer Zulage als Ersatz für die 2. fleischlose Woche

Schwerarbeiter	12 Pfund
alle anderen Personen	9 Pfund
Kinder unter 6 Jahren	7 Pfund

Preis 13 Pfennig für ein Pfund.

Stadtrat Dippoldiswalde, am 7. September 1918.

Weitere amtliche Bekanntmachungen siehe Beilage.

Vertikales und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Gestern Freitag abend fand eine Vorstandssitzung des Gewerbevereins statt, in der Herr Hugo Teicher erklärte, daß er infolge seines leidenden Zustandes und da er voraussichtlich demnächst in eine klinische Behandlung eintreten, nicht in der Lage sei, in der nächsten Zeit das Vorstandsamt weiter zu verwalten. In anerkannter Weise fand sich Herr Stadtverordnetenvorsteher Jädel, Ehrenmitglied und früherer langjähriger Kassierer des Vereins, bereit, im Interesse der guten Sache und im Gedenken an die vielen heldgrauen Mitglieder die Vorstandsgeschäfte während der Behinderung des Herrn Teicher zu übernehmen.

— Musikfolge der Blaskapelle am 8. September.

1. „Deutschlands Ruhm“, Marsch von Schröder.
2. Vorspiel zur Oper „Martha“ von Flotow.
3. Pilgerchor und Lied aus der Oper „Lannhäuser“ von Wagner.
4. Fantasie aus der Oper „Hoffmanns Erzählungen“ von Offenbach.
5. „Rosen aus dem Süden“, Walzer von Strauß.
6. Steuermannslied und Matrosenchor aus der Oper „Der fliegende Holländer“ von Wagner.
7. „Wir 101er“, Marschlied von Randler.

— Daß das Blindschlachten immer noch lebhaft betrieben wird, beweist folgender Fall: Am 4. September war ein Korb von einem Paul Richter, wohnhaft in Sandersberg, Kreis Rothenburg O.L., auf dem Bahnhof Göditz bei Baugun mit grünen Bohnen aufgegeben worden. Der Empfänger wohnt in Reichstädt. Der Korb wurde auf dem hiesigen Bahnhofe amlich geöffnet und es befanden sich in demselben statt grüne Bohnen, 2 Kalbsköpfe, 8 Weine, 2 Kalbshälften und Stüdenzeug vor. Rinder einer Familie in hiesiger Stadt wollten den Korb abholen. Das Fleisch wurde beschlagnahmt und einem Fleischer ausgehändigt. Anzeige ist bereits erstattet worden.

— Nährmittel für kranke Kleinkinder (wie Professor Soxhlet's Nährzucker und verbesserte Viebigsuppe, dickflüssiger Malzsuppenextrakt; Nährmaltose in Trockenform; Kamogen; Bulo; Parosan; Plasmon; Eiweiß- und Buttermilch nach Finkstein & Meyer) sind an die Apotheken und Drogengeschäfte zur Verteilung gekommen und können dort gegen ärztliche Bescheinigung bezogen werden. Für Krankheitsfälle von Kleinkindern ist der Bezug dieser Nährmittel, die bei vielen Krankheiten kaum durch ein anderes Heilmittel ersetzt werden können, und die für die Ernährung der Säuglinge von wesentlicher Bedeutung sind, nur warm zu empfehlen.

— Das Leipziger Missionshaus hat nunmehr auch mit der dritten der baltischen Provinzen, aus denen sie seit Jahrzehnten treue Unterstützung empfing, mit Estland, die Verbindung wieder aufgenommen. Bei Beginn des Krieges war eine größere Anzahl Pastoren der baltischen Provinzen, darunter die Pastoren Hahn, Walter und Winkler aus Reval, nach Sibirien verbannt worden, weil sie für die Leipziger Mission gesammelte Gaben der russischen Regierung nicht ausgeliefert hatten. Nach ihrer Rückkehr haben die Verbannten alsbald mit dem Missionshaus wieder Fühlung und die Werbetätigkeit erneut aufgenommen. Einer der Zurückgekehrten schreibt: „Es ist so herzlich, das Bewußtsein zu haben, jetzt nicht nur eine Heimat, sondern auch ein Vaterland zu besitzen. Das ist etwas, was wir vor wenigen Monaten noch nicht kannten.“ Man hofft, von Seiten des Missionshauses bald einen Vertreter in die baltischen Länder entsenden zu können, um das durch den Krieg zerrissene Band wieder fester knüpfen zu können.

— Ueber die Bibelverbreitung in Japan gab das kürzlich begangene hundertjährige Bestehen der Amerikanischen Bibelgesellschaft einen bemerkenswerten Überblick. Danach werden gegenwärtig jährlich gegen 400 000 Bibeln und Bibelteile in Japan in Umlauf gesetzt, so daß die Verbreitung der Bibel auch dort bereits die aller anderen Völker übertrifft. Anlässlich des Jubiläums gelang es auch, die Erlaubnis zu erwirken, sämtlichen 26 000 Gefangenen in den Gefängnissen Nordjapans Bibeln zu überreichen, trotzdem die Gefängnisse bisher ausschließlich unter dem Einfluß buddhistischer Priester standen.

Wendischcarsdorf. Dem Rgl. Förster Herrn Rubaich in Rabenau wurde die silberne Friedrich-August-Medaille am Friedensabende mit Spange verliehen. Die Ueberreichung erfolgte durch die Rgl. Forstrevierverwaltung Wendischcarsdorf.

Die Krone. Aus dem Zuge gesprungen ist zwischen hier und Klingenberg, gleich nachdem der Zug das große Tunnel verlassen hatte, ein zu einer mehrjährigen Strafe verurteilter Mann, der von zwei Transporteuren begleitet war. Obwohl das Gelände dort sehr ungünstig ist, scheint der Flüchtling bei seinem lässigen Sprung keinen Schaden genommen zu haben. Er ist in den Wäldern verschwunden und wohl auch noch nicht wieder ergriffen worden.

Blauenscher Grund. Im Dezember 1917 zeigte die

Weißeritz-Talperren-Genossenschaft zu Hainsberg der Amtshauptmannschaft Dresden-U. an, daß in der Genossenschaftsversammlung vom 7. Dezember der Direktor des Elektrizitätswerkes im Plauenschen Grunde, Friedrich zum Vorsitzenden des Genossenschaftsvorstandes für 1918/19 gewählt worden sei. Die beantragte Bestätigung der Wahl wurde jedoch von der Amtshauptmannschaft abgelehnt. Ein hiergegen bei der Kreisauptmannschaft eingeleiteter Rekurs wurde verworfen. Auf die Anfechtungsklage der Genossenschaft hat das Oberverwaltungsgericht kürzlich die angefochtene Entscheidung aufgehoben und die Sache zur anderweiten Verhandlung und Entscheidung an die Kreisauptmannschaft zurückverwiesen.

Dresden. Ein jährliches Einkommen von über 30 000 Mark besaßen nach der Einschätzung für 1916 in Sachsen 5614 „natürliche“ Personen. Von diesen hatten ihren Wohnsitz in Leipzig 1503, in Dresden 1066, in Chemnitz 464, in Plauen 140, in Zwickau 95, in Baunzen 33, in Zittau 32, in Meißen 22, in Freiberg 16. Unterscheidet man nach Stadt und Land, so ergibt sich, daß in den Städten 4350, auf dem Lande 1264 wohnten. Das Gesamteinkommen dieser 5614 Personen betrug rund 550 Millionen Mark, so daß sich für sie ein durchschnittliches Jahreseinkommen von 98 000 M. ergab. Natürlich ist das in einzelnen sehr verschieden. Das höchste in Sachsen eingeschätzte Einkommen einer Person betrug 3 386 260 M. In weitem Abstände folgt dann ein Einkommen von 1 927 800 M., 1 800 000 M., 1 596 220 M., 1 452 180 M. und ferner noch drei weitere Einkommen im Betrage von über 1 Million Mark.

Leipzig. Eine Frauensperson hat hier einen vier Jahre alten Knaben unter dem Versprechen, ihm Kapsel zu geben, mit nach dem König-Albert-Park gelockt und ihm hier seine frisch beschnittenen Schnürschuhe, seine Strümpfe sowie ein Paar Gummistruempfbänder von den Füßen gezogen und ihm auch noch seine Schürze abgenommen.

Chemnitz. Nach dem Genuß von Wehlwägen erkrankte am Mittwoch eine in der Nordvorstadt wohnhafte Ehefrau mit ihrer 11 Jahre alten Tochter unter Vergiftungserscheinungen. Das Mädchen starb im Laufe des Nachmittags, während die Frau durch sehr energische Anwendung von Gegenmitteln außer Lebensgefahr gebracht werden konnte.

Oppach. Einen selten großen Wiesen-Champignon fand ein hiesiger Pilzsücker am Lindenberg. Der Pilz

Inserate werden mit 20 Pf. solche aus unserer Amtshauptmannschaft mit 15 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (nur von Behörden) die zwelgespaltene Zeile 65 bez. 50 Pf. — Tabellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingeladene, im redaktionellen Teile, die Spaltzeile 50 Pf.

orf.
nd.
r. Saul
Kirch.
auswärts
der Herrs-
und daher
fange
zum Ele-
Bandver-
Merläden.
it, mögliche
hmeister,
it 21 II.
en,
or,
nhalle,
ermittlungs
tten, viele
sowie ein
ebene Ar-
erfertigt.
Dippoldiswalde
phon 80.

hatte einen Umfang von 86 Zentimetern, einen Durchmesser von 28 Zentimetern, einen Stiel von 21 Zentimetern und wog 575 Gramm in vollständig gutem, genießbarem Zustande.

Bollenstein. Der hiesige Landwirtschaftliche Verein hat für fünf seiner Mitglieder die Erlaubnis zur Uebernahme des Flurschuges unter Führung der Schußwaffe erhalten.

Kuerbach i. B. Die „Kuerbacher Zeitung“ enthält folgende eigenartige Anzeige: „Die Verlobung meines Mannes mit Hanna Langer aus Dresden erkläre ich als seine Ehefrau für hinnsällig. Ehe Sobler und Kind.“ — Kommentar: Überflüssig.

Klassen i. B. Der mächtige Bau des neuen Rathhauses ist soweit geblieben, daß nun die ersten Zimmer in Benutzung genommen werden können.

Baugen. Die Raucherkarte zieht nun auch hier ein. Die Herrnhuter Tabakfirma Abraham Dürniger & Co. gibt Zigarren nur noch gegen Kundenausweis ab.

Kirchen-Nachrichten.

15. Sonntag nach Trinitatis, den 8. September 1918.

Blossenfeld. Feter des Erntedankfestes. Vormittags 1/2 9 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier: Pfarrer Radler. Vormittags 9 Uhr Erntedankpredigt: Pastor Borwerk. Vormittags 1/2 11 Uhr Kindergottesdienst: Pfarrer Radler.

Regie Nachrichten.

Neue U-Boots-Erfolge.

Berlin. (Amlich) Unsere Mittelmeer-Unterseeboote versenkten 13000 Tonnoregister-tonnen Schiffsraum. Der Chef des Kommandostabes der Marine.

Deutschlands koloniales Problem.

In den „Bayerischen Nachrichten“ vom 4. d. M. wird zum Ausdruck gebracht, daß es im Interesse eines künftigen Weltfriedens liege, Deutschlands kolonialen Bedürfnissen und Wünschen möglichst weitgehend Rechnung zu tragen, und daß gerade auf kolonialen Gebiete große Möglichkeiten lägen für einen Ausgleich. Es würde, so heißt es, einer freien und friedlichen Entwicklung aller kolonialen Mächte in Afrika besser entsprechen, wenn Deutschland ein großes koloniales Arbeitsfeld dort eingeräumt und durch eine Zusammenlegung der einzelnen Interessensphären allzuvielen Reibungsflächen vermieden würden. Habe Deutschland ein solch großes koloniales Gebiet, so würde sich künftighin seine überschüssige Kraft mehr diesem zuwenden, anstatt wie früher den fremden Kolonien.

Französische Friedensstimmen.

Die „Zürcher Morgenzeitung“ erhält ein Telegramm aus Paris, demzufolge die republikanische Koalition zurzeit Unterschriften sammelt für eine Adresse, in der die Regierung aufgefordert wird, die Erfolge an der Front nicht wie bisher zur Verstärkung der Kriegsidee, sondern für eine Aktion zur Herbeiführung des Friedens auszunutzen. Schwache Friedensströmungen treten wieder an die Oberfläche, wenn auch nur schwächer. Aus einem Artikel, in dem Herce mit Hertling debattiert, klingt etwas wie ein leiser diplomatischer Versuch heraus. Herce gibt Hertzling zu, daß die Entente sich in ihren Hoffnungen getäuscht habe, namentlich in Italien, Rumänien und Rußland. In der „Humanite“ schreibt Mistral: Die Umkehr der Geister zum Gedanken des Friedens nimmt, wenn auch langsam, so doch täglich zu. Die nationalitätliche Presse verheißt sich andererseits nicht, daß alle leiblich so zahlreichen Nationen, Zusammenkünfte und Zusammenkünfte, die unter der Flagge für Maloy segelten, in Wirklichkeit nichts als verdeckte Unternehmungen gegen die Regierung waren.

Die Festungswerte von Sewastopol werden geschleift.

Das Ukrainische Bureau meldet aus Kiew: Die Krim-Regierung hat die nötigen Maßnahmen zur Schleifung der aus dem Krimkrieg berühmten Festung Sewastopol getroffen.

Englands Tote.

Dem „Berliner Intelligenzblatt“ zufolge meldet der „Corriere“ aus London: Amtlich werden die englischen Verluste an Toten bis 1. August auf rund 900000 angegeben. Neutrale Statistiken berechnen sie mit 1400000.

Zur Beleuchtungsnot auf dem Lande.

Der konservativ Abgeordnete Graf Westarp hat im Reichstag folgende kleine Anfrage gestellt: „Was gedenkt der Reichsminister zu tun, um der Beleuchtungsnot auf dem platten Lande rechtzeitig vor Eintritt des Spätherbites abzuhelfen und die mit ihr verbundenen schweren wirtschaftlichen Schädigungen abzuwenden? Ich begnüge mich mit schriftlicher Antwort.“

An der Hindenburgstellung muß jeder Ansturm zerschellen.

Wien. Die „Neue Freie Presse“ meldet: General v. Crammon machte den Journalisten Mitteilung über die militärische Lage an der Westfront. Er sagte: Er hatte sich vor einigen Tagen an Ludendorff mit der Frage gewendet und die Antwort erhalten, daß die ganze Bewegung an der Westfront sich vollkommen programmgemäß vollziehe und keinerlei Anlaß vorhanden sei, die Situation irgendwie ungünstig zu beurteilen. Wer von der Westfront komme, wisse ganz genau, daß die Stimmung überall zuverlässig sei; daran ändere die Propaganda nichts, die die Entente mit verwerflichen Mitteln führe. Ich kann wiederholen, daß nicht der geringste Anlaß zur

Beunruhigung vorhanden ist, zumal wir alle die feste Ueberzeugung haben, daß ein Durchbruch der Entente vollkommen ausgeschlossen ist. An der Hindenburgstellung muß jeder Ansturm zerschellen.

Wettervorhersage.

Zeitweise heiter, etwas wärmer, Niederschläge möglich

Ferkelmarkt zu Dippoldswalde vom 7. September. Die 10 aufgetriebenen Ferkel wurden alle verkauft zum Preise von 60—80 M. pro Stk.

Aus aller Welt.

**** Bulgarijische Lehrlinge in Deutschland.** Fünfzig bulgarijische junge Leute werden im Oktober hier ein-treffen, um in Deutschland ihre Ausbildung zu erhalten. Das ist der Anfang eines Unternehmens, das der wirtschaftlichen und kulturellen Annäherung der beiden verbündeten Länder dienen soll. Kaiser Wilhelm und König Ferdinand bewiesen durch ansehnliche Spenden für diesen Zweck ihre Anteilnahme.

**** Eine Windhose richtet in Livland großen Schaden an.** Die Windhose hat ein Gebiet von etwa zehn Kilometer Länge und 200—300 Meter Breite förmlich niedergewalzt. Sie nahm ihren Anfang in den Bilsker Wäldern und hob sich dann über die Gemeinden Solo, Plankien, Alt-Ruika, Mitte-Plankien, Neu-Ruika und Klein-Ruika bis zum Gute Lohberg. Gebäude und Brücken wurden von der Gewalt des Windes zerstört. Im Lohberger Wald wurde eine Menge Kuchholz schwer beschädigt.

**** Schleichhändler-Scheimzeihen: Gut auf dem Kopfe.** In einer großen und sehr bekannten Konditorei in der Königsstraße in Berlin ist folgender Anschlag angebracht: „Während des Aufenthalts in den Gaststätten haben die Herren die Kopfbedeckung abzunehmen. — Das Anbieten und der Handel von Waren ist nicht erlaubt.“ — „Das läßt tief blicken“, würde Sabor gesagt haben. Man sieht, wie die Kriegsschieber sich zu verständigen wissen. Die brauchen keine blechnernen oder sonstigen Abzeichen, bei denen tut's — ein Verstoß gegen die Höflichkeit und Wohlstandigkeit.

**** Mutter und Kind auf den Schienen.** Vor einem Eisenbahnzug warf sich auf der Strecke Gotha-Leinefelde die Frau eines schlächtigen Soldaten, der in eine Anzahl Diebereien verwickelt ist. Der Maschinist bemerkte die Frau mit ihrem anderthalbjährigen Kinde auf den Schienen, und die Räder der Maschine schoben die beiden zur Seite. Allerdings wurde der Frau ein Arm zur Hälfte abgefahren.

**** 18 Todesopfer der Pferdefleischvergiftung.** Die in Kamen bei Hamm i. W. vorgekommene Massenvergiftung durch Pferdefleisch hat unheilvolle Folgen gezeigt, da rund 350 Personen erkrankt sind. Bis jetzt sind 18 Todesfälle zu verzeichnen, und zwar 16 in Kamen und je einer in Ummen und Overhage. Bei einer großen Anzahl der Erkrankten ist das Befinden noch besorgniserregend. — Zur Sache selbst wird mitgeteilt, daß der Pferdewerker Weber, welcher das Fleisch verkaufte, zwei Pferde am Montag ausschladete. Das eine Tier war in Dortmund notgeschlachtet, aber zum menschlichen Genuß freigegeben worden, während das andere Tier aus dem benachbarten Heil stammte und ebenfalls freigegeben wurde. Die Obduktion wird wohl die Ursache der Vergiftung ergeben. Die Stadtverordneten hielten eine außerordentliche Sitzung ab, um Maßnahmen zur Vinderung der ersten Not in den betr. Familien zu beschließen. Dem Magistrat wurde ein Kredit bis zu 10000 Mark für diesen Zweck bewilligt. Auch wurden die erforderlichen Lebensmittel, Heilmittel, Leinen, Wäsche usw. zur Verfügung gestellt; ferner wurde beschossen, Pflegerinnen von auswärts heranzuziehen. Ebenfalls hat der Vaterländische Frauenverein eine größere Hilfsaktion in die Wege geleitet. — Am Sonntag nachmittag erfolgten die ersten Beerdigungen von Verstorbenen.

„Ein Söpel als Giftmischer.“

Jrgendein deutsch radebrechender, bezahlter Scribent der Entente hat ein Opus über den „Schiffbruch des Unterseekrieges“ zusammengeschmiedet, das über Holland bei uns eingeschmuggelt wird, und offenbar besonders unseren U-Bootsmannschaften, in völliger Verkennung der Gesinnung dieser Tapferen, in die Hände gespielt werden soll. Die Sprach- und Schreibfehler, von denen das Nachwerk wimmelt, machen an sich schon den Anschein, daß es von einem Deutschen geschrieben sei, zu einer Lächerlichkeit. So muß es sich z. B. General Ludendorff gefallen lassen, dauernd — nach französischer Aussprache — „Ludendorff“ genannt zu werden!

Nachdem alle die altbekannten fadenscheinigen Fälschungen über die Ursachen und Wirkungen des Unterseekrieges markt-schreierisch zusammengetragen und Aeußerungen deutscher Zeitungen und Politiker verdreht und verzerrt aus dem historischen Zusammenhang herausgehöhlet worden sind, gipfelt die Schmäh-schrift in der frechen, aber noch alberneren Aufforderung an die Mannschaften der U-Boote, jede Gelegenheit zum Desertieren zu ergreifen. Die Fahnenflucht wird als eine mutige Handlung gepriesen, und den braven U-Bootsheiden, die unser ganzes Volk feiert, wird als Schreckbild die Aussicht vorgemalt, entweder den sicheren Tod im Ozean zu finden, oder aber in der Heimat in Gefängnissen und Ketten geworfen zu werden, weil sie nicht genügend torpediert hätten!

Daß unsere U-Bootsheiden den Tod nicht fürchten, weiß wohl die ganze Welt. Was aber die zweite Drohung angeht, so fragt man sich, ob die Frechheit oder die Dummheit des Scribenten größer ist, der mit einem solchen Unsinns eine Wirkung auf solche Männer verspricht, wie sie auf unseren U-Booten fahren!

Wenn irgend etwas, so beweisen solche jämmerlichen Kurpfuschermittel, wie hilflos die Entente am dem Untersee-kriege krank.

Eine Hinge-Rede.

Regierung und Presse sollen miteinander arbeiten.

Der Staatssekretär im Auswärtigen Amte v. Hingewitz zuzelt in der österreichischen Hauptstadt Wien um dort in Östfragen, wahrscheinlich in der politischen Frage, erneute Verhandlungen zu planen. Dabei sprach er auch vor den dortigen Journalisten. Er behandelte dabei die Aufgabe der Presse, die Bölker

zu einem ehrenvollen Frieden

hinüberzuleiten

Diese Aufgabe ist nicht immer leicht, wenn die Nachrichten nichts von Triumph und Vorbeeren melden. Wenn wir auch manchmal auf diese verzichten müssen und aus strategischen Gründen eine taktische Rückverlegung der Truppen vornehmen müssen, so wissen Sie aus den Erfahrungen des Krieges, wie wenig solche Wechselfälle von Dauer gewesen sind. Solche Fälle sind, wie wir im Osten, in Galizien und in Preußen gesehen haben, unvermeidlich. Daraus erleben wir aber für den Westen, daß wir keinen Grund haben, die Hoffnung sinken zu lassen. Ebenso, wie im Osten der Frieden eingezogen, so wird er auch im Westen kommen, wenn es auch noch einige Zeit dauern wird. Es können nicht immer Rosen blühen.

Der Krieg ist kein Garten, wo man spazieren geht.

Wenn man Rosen pflanzen will, muß man auch einen Dornentisch gewärtigen. Sie wissen besser als ich, daß die Presse unserer Feinde weit mehr in dem Sinne entwickelt ist, daß es ihr Ziel ist, ihre Tätigkeit dem Staate und der Politik unterzuordnen. Wir in Deutschland und Oesterreich halten an einer freien Presse selbst unter dem Zwange des Krieges fest. Bei unserem Gegner dagegen stehen die Journalisten unter der Kontrolle des Staates, und ein Zeitungsschreiber, der nicht die Regierungsstellen vertritt, wendet bei ihnen einfach in das Büchthaus. Das aber widerspricht unserer Auffassung. Solche Maßnahmen sind für andere Länder, aber nicht für uns Deutsche. Es ist besser, daß Regierung und Presse miteinander arbeiten. Wir wollen aber die öffentliche Meinung nicht knechten. Nur so verspricht die Politik einen Erfolg. Dies sage ich nicht, um Wohlwollen zu erlangen, sondern es ist meine innerste Ueberzeugung. Ein Zusammenarbeiten kann ungeheuer nützen, ein Gegenüberstehen ungenheim schaden. Ueberall in Deutschland und wo ich sonst gewesen bin, habe ich Wert darauf gelegt, in engster Fühlung mit der Presse zu bleiben.

Es ist mir eine besondere Ehre gewesen, alten Traditionen gemäß Seiner Majestät dem Kaiser von Oesterreich vorgestellt zu werden.

Ich hatte Gelegenheit, mit Seiner Majestät und den Behörden unser Bündnis eingehend zu besprechen. Alle diese Besprechungen waren besetzt von dem Geiste des Einvernehmens der verbündeten Staaten, von dem Wunsch, den

Bierbund immer fester

und inniger zu verknüpfen. Durch Opfer und Leiden unauslösllich aneinandergesettet, wird sich unser Schicksal gemeinsam erfüllen. Unsere Aussichten sind positiv und sicher! Bei Erörterung unserer gemeinsamen Interessen fand ich vollstes Entgegenkommen und weitestgehende Uebereinstimmung, was ich besonders dankbar anerkenne. Was uns noch trennt und worüber noch Zweifel herrschen, werden wir in freundschaftlichen Verhandlungen klären und ausgleichen. Wenn ich meine Eindrücke zusammenfasse, so muß ich sagen, unser Bündnis ist ein „wirkliches Bündnis“.

Die Sozialisten und der Friede.

Die italienischen Sozialisten werden energisch. Die freiheitsdurstige italienische Regierung hat die Berichte der sozialistischen Presse über den sozialistischen Parteitag mit Gewalt unterdrückt. Sie hatte alle Ursache dazu. Nach bürgerlichen römischen Mäthern hat der italienische sozialistische Nationalkongreß mit erdrückender Mehrheit, mit 14015 Stimmen, die Anträge des äußersten linken Flügels auf schärfste Opposition gegen den Krieg gutgeheißen. Eine schwächere von der mittleren Gruppe vorgeschlagene Fassung erhielt nur 2507 Stimmen, und die Fassung des rechten Flügels und der Parlamentsgruppe 2505 Stimmen.

Die Veröffentlichung der angenommenen Entscheidung wurde von der Zensur nicht zugelassen. Das Kriegshegeblatt „Secolo“ bemerkt, man könne sich eine ungefähre Idee von ihr machen, wenn man den Text der verworfenen der mittleren Gruppe kenne. Sogar diese halbzahme Richtung erklärt ihr feuriges und bezwingliches Verlangen nach einer aller-schleunigsten Beendigung des Krieges und spricht ihre Zustimmung zu den Grundsätzen von Zimmerwald und Kienthal aus, tadelt die Parteimitglieder, die durch ihre Haltung den Verdacht erregten, als ob die Partei in irgendeiner Weise die Kriegspolitik unterstützen könnte und fordert von der Parteileitung schärfstes Vorgehen gegen alle Parteigenossen, die diesen Grundsätzen zuwiderhandeln.

Lange kann es also nicht mehr dauern, bis der Bolschewismus auch Italien erfaßt.

Englands Arbeiterkriegszahn.

Dahingegen hat England seine Arbeiter am Hügel. Die trotten gemächlich, zufrieden über die hohen Kriegslöhne, im Schlepptau der Kriegsgeschäftemacher einher.

London, 4. Sept. Der Gewerkschaftskongreß im Derby nahm mit überwältigender Mehrheit eine Resolution an, in der er die Arbeiterparteien der Zentralmächte auffordert, ihre Kriegsziele zu nennen, in Beantwortung der Kriegsziele der alliierten Nationen.

Die Friedensfreunde sind also noch in der Minorität. Die hier angenommene Resolution ist dieselbe hinterhältige Sache wie die ganze englische Politik. Unsere Kriegsziele sind oft genug genannt und unterschrieben worden. Aber die „Alliierten“ antworten in nicht.

Alle Engländer verhaftet.

Die Sowjetregierung greift endlich durch.
 Lange genug hat sie sich wohl geleitet von der alten Sympathie der Revolutionäre für England, von dem bloßen Durchgreifen gegenüber den englischen Quertreibern abhalten lassen. Während die Entente von Archangel und der Murmansküste, also von Norden her, den Krieg nach dem Süden gegen die Sowjetregierung zu tragen suchte, während die Tschechoslowaken mit den Mitteln des Verbandes den Krieg gegen die Bolschewiki-Truppen führten, bildete deren Regierung die englischen Agenten im Lande. Und dabei mußte sie, daß diese sie, die Lenin und Genossen, fesseln wollten.

Durch die Entdeckung der von dem englischen Diplomaten Lohart geleiteten Verschwörung haben die Engländer aber in ihrer unerreichten Freiheit dem Fuß den Boden ausgeschlagen und den Horn der Bolschewiki zur Explosion gebracht.

Neuer meldet, daß am 29. August ein Beschluß der Bolschewiki-Regierung veröffentlicht wurde, wonach die Verhaftung aller französischen und englischen Untertanen zwischen 18 und 40 Jahren angeordnet wurde, und daß englische Beamte auf die Beschuldigung hin, an der Verschwörung gegen die Sowjetregierung teilgenommen zu haben, verhaftet worden sind.

John Bull tobt und droht.

Natürlich läßt England sich das nicht ohne weiteres gefallen. Es hat sogar die Freiheit, sich über Verletzung der diplomatischen Immunität wegen des Vorfalles in der englischen Botschaft zu Petersburg zu beschweren. In einer Note an die Bolschewiki verlangt es Genugtuung und droht, die Mitglieder der russischen Regierung für vogelfrei zu erklären und die Regierungen aller zivilisierten Nationen zu dem gleichen Schritt zu veranlassen. Daß sie damit Glück haben werden, ist nicht anzunehmen, da selbst so langmütigen Leuten, wie es die Lenin und Trotzki doch in der Engländer-Affäre aus alter Liebe immer waren, einmal der Geduldsfaden reißt muß.

Was im Baltikum englische Hintertreppenpolitik?

Die bolschewiki-amtliche Zeitung „Iswestija“ teilt weiter über die anglo-französische Verschwörung mit:

„Mit Wissen der außerordentlichen Kommission wurde ein fiktives lettisches Nationalkomitee gegründet, das auf Loharts Wünsche einging, sein Geldangebot aber zunächst zurückwies. In einer Geheimfugung bei dem amerikanischen Konsul Pool wurde die Frage der lettischen Autonomie besprochen. Die Diplomaten machten kaum ein Nehl aus ihrer Verwunderung über die Vertrauenslosigkeit der Letten, die zu glauben schienen, daß für die Entente jetzt Zeit sei, sich mit solchen Kleinigkeiten abzugeben. Nach der erwähnten Sitzung nahm ein Vertrauensmann des Komitees 700 000 Rubel, die ihm von Lohart ohne Quittung übergeben wurden, entgegen, lieferte aber diesen Betrag an die Sicherheitsbehörde, d. h. die Bolschewiki, ab.“

Ein besonders großes Licht scheinen die Engländer also in dem Mr. Lohart nicht zu besitzen.

Die Japaner bei den Bolschewiki.

Die Ententler sind Gemütsmenschen! Die Engländer lassen sich bei der Sowjet-Regierung vertreten und bekämpfen sie an allen Ecken. Jetzt landet Japan in Ostasien Truppen, kämpft gegen die Bolschewiki — hinten — und geht in Moskau — vorne! — verhandeln mit Sowjethaus: Der Sekretär der japanischen Gesandtschaft in Petersburg, Mialawa, und der Attache der chinesischen Gesandtschaft, Wpotan, sind in Moskau angekommen, wo sie eine Konferenz mit dem Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten hatten.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Sozialistische Friedensfreunde werden erschossen.
 Der sozialistische Gemeinderat Giovanni Fassini wurde vom Militärgericht in Mailand zum Erschießungstod verurteilt. Fassini floh im vorigen Jahr in die Schweiz, um dem Stellungsbefehl zu entgehen. Außerdem werden drei Viertel des Vermögens Fassinis eingezogen.

Holland lernt rechnen.

Das sonst im Punkte Ernährung so „fette“ Land hat arge Schwierigkeiten zu überwinden. Die „Rationierung“ ist dort schärfer als bei uns: Nach einer Mitteilung des Nachrichtenbureaus betreffs Nahrungsmittelverteilung wird die Kartoffelernte in Holland auf 40 Millionen Hektoliter geschätzt. Hiervon gehen mindestens 5 Millionen Hektoliter ab, die für die Brotherstellung verwendet werden müssen; ferner leidet die Erfahrung, daß etwa 13 Millionen Hektoliter an Saatgut, Abfall und Schund abgehen, so daß etwa 22 Millionen Hektoliter oder 1600 Millionen Kilogramm übrigbleiben. Das sind 230 Kilogramm auf den Kopf der Bevölkerung, oder etwas über vier Kilogramm wöchentlich. — Für Viehfutter bleibt da natürlich auch nichts.

Kerenstis Sippe eingesperrt.

Nach dem Sowjetblatt „Iswestija“ wurden auf Verfügung der außerordentlichen Kommission sämtliche Angehörige des sozialrevolutionären Führers und Englanddehntes Kerenstis verhaftet. Es handelt sich um seine erste Frau Olga Nikolajew (seine erste Frau? Sollte er seiner neugeheirateten Tingeltangeleuse schon wieder leid sein und zu seiner „ersten Liebe“

zurückgekehrt sein?), seine Söhne Oleg und Sled und seine Nichte und deren Mutter.

Anarchisten in Entente-Diensten.

„Iswestija“ meldet, daß in Brüssel ein neuer Aufstand von Anarchisten ausbrach. Ueber die Stadt ist der Kriegszustand verhängt. Der Aufstand wurde nach Gefangennahme von 53 Anarchisten beendet.

Die Tschechoslowaken in Ostasien vereinigt.

Die Londoner „Daily Mail“ meldet aus Chardin, daß die Vorhut der tschecho-slowakischen Truppen von Berchne-Ubinsk aus 80 Meilen östlich des Baikal-Sees sich mit Oberst Semenows Truppen am Onon-Fluß, 240 Meilen südlich von Berne-Ubinsk, vereinigt hat. Der Befehlshaber der Tschechoslowaken, General Dietrich, steht bereits in telegraphischer Verbindung mit den Tschechoslowaken jenseits des Baikal-Sees.

Auch Wilson hat das tschechisch-slowakische Mäuergeindel als „selbständige Nation“ anerkannt in vollem Widerspruch zu seinem feierlichen Versprechen, „zu Rußland stehen zu wollen“. Die Regierung der Vereinigten Staaten bekennt sich damit zu der Auffassung der englischen Regierung, die ihr in der Anerkennung der Tschechoslowaken vorangegangen ist und erst kürzlich ihre Freundschaft für Rußland durch ihre Verurteilung dokumentiert hat, die Hauptstadt Moskau vor neuem in blutige Revolution zu stürzen. Große Bedeutung hat das übrigens nicht. Man möchte damit nur verhalten, daß die Banden, wenn sie den Deutschen oder den Bolschewiki in die Hände fallen, standrechtlich als Mörder oder Deserteure erschossen werden.

Keine Kohlen in Italien!

Also haut man die Olivenbäume ab, die Quelle des Reichtums weiter Distrikte: Gali, der italienische Kohlenkommissar in London, hat dem Vertreter der „Times“ einiges erzählt über die Zustände in seiner Heimat, wie der Eisenbahnverkehr schweren Störungen unterworfen ist, wie man sich gezwungen gesehen hat, ganze Olivenpflanzungen umzulegen, um Brennholz zu gewinnen, und wie alles dieses Holz nicht ausgereicht hat. Gas hätten nur die acht größten italienischen Städte, und auch diese nur 2-3 Stunden täglich. Petroleum und Kerzen aber seien unerschwinglich teuer.

Neuerdings ist auch der italienische Transportminister Villa nach London gefahren, um über die Seefuhr englischer Kohlen nach Italien zu verhandeln. Die bisherige Beförderung französischer Kohlen auf dem Landwege (Schiffraumangel) beschwere die italienischen Eisenbahnen allzusehr, so daß sie im Interesse der Kriegsführung dringend der Entlastung bedürften.

Vergeblische Hoffnungen auf die Kohlengruben.

Die Londoner „Times“ meint in einem Leitartikel, daß zwar das Kohlengebiet von Lens auf längere Zeit noch nicht zu gebrauchen sein wird, daß aber ein Rückzug auf beiden Seiten der Pyrenäen die Möglichkeit verschaffen wird, demnächst die Arbeiter in den Bergwerken von Bethune, welche verhältnismäßig wenig beschädigt seien, wieder aufzunehmen.

Eritterte Nachtkämpfe.

Die Zurückverlegung unserer Front erfolgt freiwillig aber die beispiellose Tapferkeit unserer Graven macht den Gegnern auch dabei das Leben so sauer wie nur möglich. So schreibt ein Berichterstatter zu den Kämpfen um die Sommerstellung:

„Die Kämpfe dauerten unter Erwitterung den ganzen Tag hindurch an und verliefen wechselvoll. Es gelang dem Feinde, unter Einsatz großer Massen unsere Linie auf Rancourt und Buchavesnes zurückzudrücken, dagegen scheiterten alle seine Versuche, sich durch Umfassung von Rancourt aus in den Peter-Waast-Bald Eingang zu erzwingen. Mordal, das am Morgen verloren gegangen, dann wieder gewonnen worden war, wurde infolge der Frontverschiebung freiwillig abgegeben. Veronne wurde erst nach schwerem Straßen- und Häuserkampf aufgegeben. Der Feind war hier am Vormittag mit starken Kräften eingedrungen, doch wurde der Bahnhof gehalten, der Ostteil gegen Abend von uns noch einmal zurückgewonnen. Am 2. dauerten die Kämpfe mit unerminderter Festigkeit an. Ein in der Frühe an der ganzen Front der Armee von der Marwitz einsehender Großangriff, der von vielen Tanks begleitet war, wurde im ersten Anlauf durch Gegenstoß gebrochen.“

Langsam auf eine neue Linie.

Die Feinde müssen allmählich anerkennen, daß ihre Hoffnungen wieder einmal eitel waren. Der militärische Mitarbeiter der „Times“ schreibt:

„Wir müssen uns darüber Rechenschaft geben, daß das, was wir gegenwärtig sehen, eine neue Art des Rückzuges ist, der demjenigen im Frühjahr 1917 nicht entspricht. Die deutsche Strategie besteht offenbar in einem langsamen, schrittweisen Rückzug auf eine neue Hindenburg-Linie.“

Der Frontkorrespondent der „Times“ berichtet aus Flandern:

„Ich sah, wie im Osten das ganze Gelände Tag und Nacht in Flammen stand; dichter Rauch, der von den brennenden Dörfern und Städten zwischen Warneton bis südlich Armentieres herrührte, bedeckte die Gegend.“

Douai absichtlich zerstört.

Die Engländer beabsichtigen offenbar, dem schön gelegenen und wohlhabenden Städtchen Douai dasselbe Schicksal zu bereiten, das St. Quentin und so viele picardische Orte ausgelöst hat. Ihre Fliegergeschwader nehmen es seit einiger Zeit systematisch unter Feuer und verurteilen es mit schweren Geschossen. In den letzten Tagen haben sie weit über 100 Bomben und 60 schwere Granaten auf die Stadt geworfen, die 27 Häuser vollkommen zerstört und 50 zur Unbewohnbarkeit demoliert haben. Eine dieser Fliegerbomben traf die Peterskirche und forderte zahlreiche Opfer der Zivilbevölkerung; die meisten der Toten und Verwundeten sind Frauen und Kinder.

Wien, 5. September. Amtlich wird verlautbart: Italienischer Kriegsschauplatz: Im Cornogebiet und östlich des Monte Vertica führten Unternehmungen unserer Sturmtruppen zu vollem Erfolg. — In den Sieben Gemeinden und an der Biave wurden feindliche Erkundungsversuche vereitelt.

Wien, 6. September. Amtlich wird verlautbart: Italienischer Kriegsschauplatz: Südlich des Tonale-Passes wurden italienische Patrouillen abgewiesen. Bei Asiago schlugen wir einen Angriff zurück. Sonst vielfach lebhaftes Geschützfeuer. — Albanien: Nichts Neues. Der Chef des Generalstabes.

Erkrankung des Herzogs von Anhalt. Der Herzog von Anhalt ist in Berchtesgaden an schwerer Blinddarmentzündung erkrankt, welche eine sofortige Operation notwendig machte. Die Operation ist günstig verlaufen. Befinden nach der Operation und Herzfähigkeit gut.

Die Reichs-Marmeladen-Fabrikation.

Ein Gerichtsurteil gegen — wen?

Das Schöffengericht in Weimar hatte den dortigen Fabrikanten Anton Just zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, weil er verdorbene und gesundheitsgefährliche Marmelade hergestellt und in Verkehr gebracht haben sollte. Das fertige Produkt war von Schimmelpilzen durchsetzt und nach dem Gutachten des Kreis- tierarztes derart beschaffen, daß es selbst für Pferde gefährlich, wenn nicht tödlich, wirken mußte.

In der Berufungsinstanz erklärte der Gutachter Stapowka, der als Inspektor bei der Reichsstelle für Obst und Gemüse tätig ist, es sei gar nicht möglich, so vorzugehen, wie das Gesetz es verlange. Nach seiner Versicherung ist er seit mehr als Jahresfrist mit der Revision von Marmeladenfabriken befaßt. Er meinte, wenn man es gar so genau nehmen wollte, so würden kolossale Verluste entstehen. Das unterfuchte Obstmarkt sei zwar zum

Teil in Gärung übergegangen gewesen;

aber die Kriegsgesellschaft habe Umweisung gegeben, es abzutuchen, damit nicht zu viel verloren gehe. Die Marmeladenfabriken seien gehalten, von ihren Erzeugnissen jeweilig Proben nach Berlin zu schicken, bei deren Prüfung es in der Hauptsache darauf ankomme, daß die vorgeschriebenen Substanzen darin enthalten seien. Nach Nichtbefund erhielten die Fabriken Umweisung über die Verteilung an die Kommunen. Die eigentliche Verkäuferin sei die Reichsstelle für Obst und Gemüse; die Fabrikanten seien gewissermaßen nur Angestellte dieser Reichsstelle. Es komme vor, daß die Annahme von Hunderttausenden von Zentner Marmelade von den Kommunen verweigert würden. Diese Marmelade werde nicht etwa vernichtet, sondern aufgelockert und eben von anderen gegessen.

Das Gericht gab dem Antrage des Staatsanwalts statt und sprach den Angeklagten unter Aufhebung des ersten Urteils frei. In der Begründung wurde betont, daß die Reichsstelle für Obst und Gemüse die eigentliche Verantwortliche sei, weil sie die Brauchbarkeit des Erzeugnisses anerkannt habe.

Die Marmeladenfrage wird nach den Mitteilungen aus den verschiedensten Parteilagern demnächst in Verbindung mit der Obstbeschlagnahme den Reichstag beschäftigen. Und das ist nötig. Denn draußen wird das edelste deutsche Obst, das nicht gerade einen ausländischen Phantastie- oder einen Modenamen trägt, als nicht „Edelobst“ beschlagnahmt und in die Marmeladenfabriken gebracht, deren Inhaber sich meistens schnell zu den düstern Kriegsgewinnern entwickeln; in diesen Fabriken darf man es dann nach der Auskunft eines Inspektors der Obststelle „nicht gar so genau nehmen“, „damit nicht zu viel verloren gehe“.

Und das Publikum darf unterdessen kein Obst essen! Es bekommt dafür Marmelade, mit Schimmelpilzen durchsetzt, aber wieder aufgelockert.

„Buren“-Heftpflaster, gel. gesch., Brief 10 Pf. in Drogerien ic.

Fräul. Schulmädchen
 als Aufwartung gesucht
 Fr. Heinrich, a. Bahnhof 17j.

Gebrauchtes, guterhaltenes Kinderbett
 mit oder ohne Matratze zu kaufen gesucht. Angebote a. d. Geschäftsstelle erbeten.

Nähmaschinen,
 neue u. gebrauchte, empfehl. Illner, Schmiedeberg 58.

Der Tabak
 vom Samentorn bis zum Senz. Ein nützl. Buch f. den Tabakfreund. Ausaat, Kultur, Versteuern, Ernten, Trocknen, Selgen, Laugen, Ferment., Aromatis., Selbst-anfert. von Zigarren, Zigaretten, Rauch-, Rau- und Schnupftabak. Verl. gegen Einsendung von 1 Mark. Nachh. 35 Pf. mehr. H. Hecht, Gartenb., Berlin, Schönholz 12c.

11 Jahr aller Knabe ist aufs Land in Pflege zu geben.
 Martha Gäldner, Dresden-Plauen, 3 widauer Str. 132.

Ordnill, fleißiges Mädchen

sucht zum 1. Oktober Frau Kaufmann Heyner, Markt 24

Junges Mädchen oder Frau als Aufwartung gesucht. Bruno Scheide.

Junge, ganz weiße Sage entlaufen. Geg. Bel. abzug. Markt 48.

10 000 Mark

werden spätestens zum 1. Oktober auf erste Hypothek auf Hausgrundstück, bei 6000 Brandunter, gesucht. Angebote unter V. W. in die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Wegen rechtzeitiger Lieferung wird höfl. gebeten,

Umpress-Hüte

mir jetzt zu übermitteln.

Putzabteilung
C. Marschner.

Das Gefährte, das mir am Donnerstagabend an der Reinhardtgrimmstraße die Gabel entwendete, welches ich erkannt habe, bitte ich, selbige sofort zurück zu bringen, sonst übergebe ich es der Polizei. Reinholdshain Ostler Lieber, Gutsbehl.

Hausmädchen

Jüngeres, gewissenhaftes für gutbürgerlichen Haushalt mit 1 Kind sucht für 1. Oktober

Frau Ida Röhrler,
Leuben-Dresden,
Kaiserallee 8.

Bachforellen

(große und kleine Posten) zu jeder Zeit. Kaiserhof Bärenfels.

Dampfgeschirre Stirnjoch sowie sämtliche Einzelteile

empfehlen Carl Ritzsche.

Gutes Kollenholz

ist zu verkaufen. Emil Glöckner, Dippoldiswalde.
Starke Ferkel sind zu verkaufen. Ernst Böhm, Obercaesdorf.

Gebrauchte Handdreschmaschine zu kaufen gesucht. Off. erb. unter G. 100 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl.

Schlacht- pferde

zum Höchstpreise.
W. Lieber,
Kopfschlächterei

Dippoldiswalde, Freiburger Straße 237, Telefon 97. Bei Rotfleischungen bin ich mit Transportwagen schnellstens zur Stelle.

Empfehle mich als Pferdeschere.

Schlacht- pferde

kaufen zum Höchstpreise. Hermann Schatz, Tel. 80. Im Notfall sofort zur Stelle. Nachmittags vorhanden!

Einmach- gläser

in allen Größen mit und ohne Verschluss. Gummiringe einzeln zu haben.

Holzpanntoffeln

mit Leder wieder eingetroffen. Richard Dehme, am Markt.



Der Einkauf von Ebereschenbeeren ist Sonntagabend beendet!

Moritz Krumpolt, Niederpöbel.

Sanitätsrat

Dr. Voigt

hat seine Praxis wieder übernommen

Maschinenfabrik Dippoldiswalde

E. Thorning.

Fernspr.: Fabrik 121, Marktgeschäft Nr. 111.

Kartoffelquetschen mit abnehmbarem Rost, Rübenschneider, Knochenmühlen „Genrefa“.

Von heute Sonntag ab stelle ich einen größeren Transport

Zugochsen

bayrischer u. oldenburg. Rasse, leichten und schweren Schlages, bei mir zum Verkauf.

Verordnungsgemäß können Zugochsen nur gegen vorherige Zusendung von Ankaufbescheinigung abgegeben werden.

Hainsberg E. Kästner

Güterbahnhofstraße 2.
Telephon Amt Deuben Nr. 296.

Ostfriesischer Zucht- und Milchvieh-Verkauf

Telephon 860

Von Montag früh den 9. d. M. stelle ich wieder 25 Stück schwerer und mittlerer prima ostfriesischer Rasse und Kalben sowie Rassebullen bei mir billigt zum Verkauf.

Auf Rasse u. Kalben gewährt der Sächsische Viehhandels-Verband den Landwirten 20 Prozent Ankaufsbefreiung.

Oskar Neubert,

Freiberg,
Branders Straße 21.

Von Montag den 9. d. M. ab stelle ich wieder einen Transport

Original-Ostfriesisches

Milch- vieh

hochtragend und frischmell, bei mir zum Verkauf.

Hierzu zahlt der Viehhandelsverband Befreiung. Ankaufsbefreiung ist mitzubringen.

Hainsberg E. Kästner

Güterbahnhofstraße 2
Telephon Amt Deuben 296.

Habe auch

Arbeitspferde

zum Verkauf stehen.

Hierzu eine Beilage und „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ Nr. 36.

Hochs Lichtspiele

„Reichskrone“, Dippoldiswalde.

Sonntag 8 Uhr Abendvorstellung.

Die seltsame Geschichte d. Baron Torelly

Großartiges Schauspiel in 4 Akten.

Hauptrolle: Bernd Aldor.

„Freunden in Nöten“

Reizendes Lustspiel in 3 Akten.

„Angriff eines feindlichen Bombengeschwaders auf einen deutschen Flugplatz“
Militäramtlicher Film.

Um gütigen Besuch dieses erstklassigen Programms bittet B. Hoch. — Vorverkauf Markt 48, I.

Torf

in 100- und 200 Zentner-Waggons zum Feuern zu haben bei Torfbruch Krensdorf i. Sa. Telephon Radeberg 829.

„Reichskrone“, Dippoldiswalde

Dienstag den 10. Sept. abends 8 1/4 Uhr Gastspiel vom Theater der Feldgrauen

(erste Kräfte großer Stadt- und Rurtheater), veranstaltet vom Stellvert. Generalkommando XII. Sämtliche männlichen Mitglieder des Theaters stehen im Heeresdienst. — Zur Aufführung kommt:

„Die Herren Söhne“

Volksstück mit Gesang und Tanz in 3 Akten von Oskar Waldher u. Leo Walter Stein. — Musik von Rud. Nelson.

Preise der Plätze: Sperrsitze (num.) 1,75 M., 1. Pl. 1,25 M., 2. Pl. und Galerie 0,75 M. Im Vorverkauf 1,50 M., 1 M. und 0,60 M. — Der Kartenvorverkauf befindet sich bei Herrn Friseur Kothke, am Kirchplatz.

Der Reinertrag des Gastspiels steht dem Stellvertretenden Generalkommando XII für Kriegswohlfahrtszwecke zur Verfügung.

Gewerbeverein.

Sonnabend den 14. September abends 1/2 9 Uhr im Gasthof „Stadt Dresden“

Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
 2. Richtsprache der 1916er Rechnungen.
 3. Rassenberichte und Bericht über die Bäckerei.
 4. Wahl von Rechnungsprüfern.
 5. Ergänzungswahl des Vorstandes.
 6. Etwaige Anträge (Besprechung wegen der Vorträge).
- Die geehrten Mitglieder werden gebeten, das kleine Opfer an Zeit zu bringen und allezeit zu erscheinen.
Der Gesamtvorstand.
Hugo Jädel, z. Z. Vorst.

Herzlicher Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Anteilnahme beim Hinscheiden unseres innigstgeliebten, treu sorgenden Vaters, Groß- und Schwiegervaters und Bruders, Herrn

Friedrich Wilhelm Stoy

bringen wir hierdurch allen den herzlichsten Dank zum Ausdruck. Ganz besonders gilt dieser Dank Herrn Pfarrer Herz für den reichen Trost aus Gottes Wort, Herrn Kantor Bräuner für den erhebenden Gesang, den lieben Trägern für unentgeltliches Tragen zur letzten Ruhestätte, sowie allen denen von nah und fern, welche unsern lieben Vater durch herrlichen Blumenschmuck und zahlreiches Geleit noch im Tode ehrien.

Dir aber, teurer Entschlafener, rufen wir ein „Habe Dank“, „Ruh' sanft“, „Auf Wiedersehn“ in die Ewigkeit nach.

Reichstädt, am Begräbnistage.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Nur Arbeit war dein Leben,
Nur dachtest du an dich;
Nur für die Deinen streben,
War deine höchste Pflicht.

Sedwert Schmiedeberg

an der Bahn Hainsberg—Ripsdorf.



Für dauernde Beschäftigung werden sofort gesucht:

Dreher Werkzeugschlosser Maschinenschlosser Transportarbeiter

Arbeiterinnen

für Dreherei, Schlosserei, Lager und Versand

Schön angelegte moderne Wohnhäuser mit Garten und Feldanbau vorhanden.

Ämtliche Bekanntmachungen.

In dem Enteignungsverfahren für die Talperrenanlage bei Waller haben die Eigentümer der nachbenannten Grundstücke die bei eines jeden Namen verzeichneten Entschädigungssummen für enteignetes Land noch zu erwarten.

Dies wird gemäß der Bestimmung in § 52 des Enteignungsgesetzes vom 24. 6. 1902 mit der Aufforderung öffentlich bekannt gemacht, daß alle Personen, die wegen eines dinglichen Rechts an den von der Enteignung betroffenen Grundstücken oder eines darauf bezüglichen persönlichen Nutzungs- oder Gebrauchsrechtes Befriedigung aus den Entschädigungsgeldern verlangen wollen, ihren Anspruch innerhalb einer Frist von 3 Wochen

vom Erscheinen dieser Bekanntmachung ab gerechnet, bei der unterzeichneten Enteignungsbehörde anzumelden haben, widrigenfalls die Weiseritz-Talperren-Genossenschaft als Unternehmerin zur Zahlung der Gelder an die Enteigneten berechtigt ist.

Nr. 68 W. Kgl. Amtshauptmannschaft Dresden-Alttadt, am 5. September 1918.

Flur Specktritz:

Grundbuchblatt	Name	26 M. 51 Pf.
43	Desterreich, Ernst Julius	26 M. 51 Pf.
2	Rumath, Karl Hermann	4 " 10 "
6	Schmieder, Hermann Anton	34 " 22 "
5	Röhner, Gotthard	30 " 85 "
28)	Hauptmann, Leberecht Gustav	16 " 67 "
1)		
3	Wohn, Emil Max	9 " 81 "
10)	Schneider, Friedrich August Robert	300 " 84 "
30)		
11	Heber, Albin Alexander	35 " 20 "

Flur Großhölza:

70)	Niebold, Gustav Hermann	66 " 30 "
170)		
84	Weinhold, Reinhold Oswald	36 " 11 "
74	Beck, Gustav Louis	45 " 98 "

Flur Seifersdorf:

34	Zimmermann, Gustav Bernhard	718 " 23 "
41)	Rönig, Ernst Bruno	242 " 21 "
87)		
43	Pauli, Heinrich Hermann	126 " — "
151)	Richter, Ernst Gustav	447 " 66 "
159)		
148	Tiege, Robert Julius u. Begler, August Emil	1004 " 15 "
44	Hauptmann, Gustav Hermann	55 " 94 "
61	Börnert, Ernst Wilhelm	10 " 71 "
92	Hofmann, Friedrich Max	6 " 80 "
55	Schwenke, Paul Otto	44 " 80 "
51	Bormann, Bernhard Oskar	741 " 54 "
50	Göhler, Otto Willy	117 " 49 "
46	Taschenberger, Paul Richard	29 " — "
52	Hauptvogel, Karl Färchtgott Kurt	2 " — "

Flur Waller:

36	Scharfberg, Theodor Kurt	9 " — "
17)	Griesbach, Bernhard und Max	10 " 30 "
u. 51 f. Paulsdorf)		
15	Bormann, Max Bruno	98 " 71 "
12	Rade, Gustav Adolf	16 " 06 "
13)	Schwenke, Franz Xaver	22 " 26 "
1)		

Grundbuchblatt

11	Bormann, Hermann Max	22 M. 79 Pf.
21	Schumann, verw. Juliane Amalie Erben	2 " 31 "
22	Zimmermann, Ernst Louis	48 " 53 "
7	Schumann, Heinrich Max	48 " 87 "
25	Göpfert, Moritz Eduard	34 " 60 "
6	Rade, Bruno Max	17 " 31 "
4	Eger, Auguste	38 " — "
2)		
u. 710 f. Dippoldswalde)	Brehsner, Karl Hermann	52 " 79 "
3	Richter, Friedrich Wilhelm	17 " 06 "

Flur Dippoldswalde:

435)	Röllig, Eduard Kurt	581 " 90 "
404)		
835)		
344)	Stadtgemeinde Dippoldswalde	208 " 15 "
867)		
406	Gieholt, Max Bernhard	11 " 71 "
413)		
346)	Tenner, Karl Gottfried	189 " 37 "
349)		
389)		
414)	Benedix, Ferdinand Otto	64 " 68 "
38	Bergler von Berglas	97 " 83 "
Dresdner Behndhof		
408	Thorning, Eduard	2 " 50 "

Flur Paulsdorf:

2	Wolf, Traugott Hermann	26 " 30 "
25)		
26)	Bentel, Karl Hermann	678 " 66 "
45)		
16)	Morgenstern, Karl Wilhelm	9 " 77 "
25	Franz, Karl Friedrich August	63 " 29 "
13	Boigt, Karl Julius	17 " 40 "
9	Franke, Paul Arno	483 " 14 "
7	Reicher, Johannes Alfred	70 " 63 "
27	Beutels, Karl August Erben	4 " 56 "
17)		
20)	Rüdiger, Richard Clemens	34 " 97 "
15	Walther, Arthur Erwin	25 " 07 "
12	Güntzer, Oswald Heinrich	14 " 26 "
23	Pöschel, Robert Gustav	12 " 13 "
4)	Röhler, Ernst Wilhelm	112 " 36 "
5)		
18	Gärtner, Friedrich Ferdinand Erben	13 " 04 "

Die Gemeinde-Verb.-Sparkasse Schmiedeberg

Ist Montags bis Freitags vormittags 8—1 und nachmittags 3—5 Uhr, an Sonnabenden von 8 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags geöffnet. Die Einlagen werden vom Tage nach der Einzahlung bis zum Tage vor der Rückzahlung verzinst.

Verwaltung mündelsicherer Wertpapiere.

Großes Hauptquartier, 6. September 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Boehn.

Erkundungsabteilungen des Feindes, die zwischen Ypern und La Bassée vorrückten und nördlich von Lens unter starkem Feuerbeschlag vordrangen, wurden abgewiesen. Am Abend schlugen heftige Truppen zwischen Ploegsteert und Armentieres mehrfache Angriffe des Feindes zurück. Sie machten hierbei mehr als 100 Gefangene. Erfolgreiche Vorstöße in die englischen Gräben bei Hulluch.

Im Vorgelände unserer neuen Stellungen kam es zu heftigen Infanteriegefechten an der Straße Bapaume—Cambrai, im Walde von Haurincourt und auf den Höhen östlich des Artillerie-Abschnittes. Starke Angriffe, die der Feind aus der Linie Neuville—Manancourt—Malsains führte, wurden abgewiesen. Aus Peronne und über die Somme war der Feind gestern zögernd unseren Nachburen gefolgt. Zwischen Somme und Oise drängte er schärfer nach und stand am Abend westlich der Linie Ham—Chauny. Auch zwischen Oise und Aisne hat sich die Loslösung vom Gegner plangemäß vollzogen. Unsere Posten stehen mit ihm in Gefechtsabstimmung in der Linie Amigny—Barlès—Basseux—Conde.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Westlich von Soissons ist der Feind über die Vesle gefolgt. Unsere Infanterieabteilungen und Artillerie haben ihn lange aufgehalten und ihm Verluste zugefügt. Auf den Höhen östlich von Fismes wurden starke Angriffe der Amerikaner abgewiesen.

Der Erste General-Quartiermeister.
Ludendorff.

Schickt die „Weiseritz-Zeitung“ ins Feld.

Wahlrechtskompromiß ausgeschlossen?

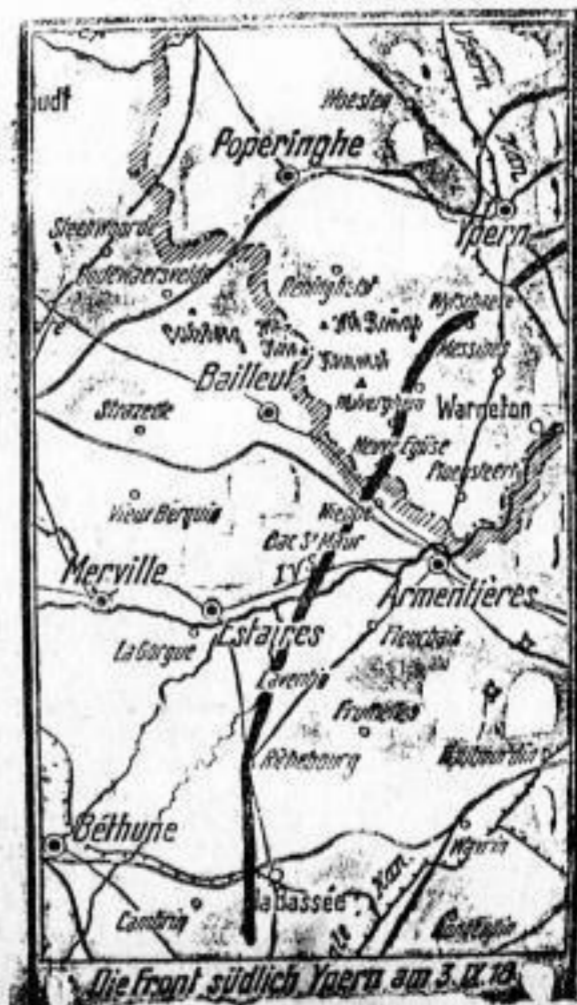
Die Rechte und die Linke unverföhlich?

Im Wahlrechtsausschusse des preussischen Herrenhauses scheint die vom Reichskanzler als preussischem Ministerpräsidenten am Mittwoch mit so großer Eindringlichkeit vorgetragene Mahnung zur Annahme der Regierungsvorlage mit Sicherungen nichts gefruchtet zu haben. Beide Richtungen — die Linke, die „neue Fraktion“ der Oberbürgermeister und Professoren, und die Rechte des Hochadels und der Bischöfe — stehen sich nach den Zeitungsmeldungen unverföhlich gegenüber.

Und die Rechte verlangt weiteres Entgegenkommen, also über die Sicherungen hinaus. Der „Berl. Lok.-Anz.“, der seit dem Ausscheiden Scherls enge Beziehungen zur Rechten unterhält und daher für gut unterrichtet gelten darf, teilt mit, es bestעה „auf der Rechten Neigung für ein auf berufständischer Grundlage beruhendes Wahlrecht, bei dem auch der Mittelstand eine entsprechende Interessenvertretung finden würde. Der Gedanke hat sich indessen bis jetzt noch nicht zu bestimmt formulierten Anträgen verdichtet. Die Mehrheit ist der Regierung gegenüber zu Entgegenkommen bereit, erwartet aber, daß die Regierung auch ihrerseits für ein Entgegenkommen Züftatbe zeigt. Bemühungen, eine Verständigung herbeizuföhren, sind im Gange, doch kann eine solche Verständigung nach den bei der Mehrheit herrschenden Grundföhgen, nicht durch einfache Annahme der Regierungsvorlage erfolgen, sondern nur in der Weise, daß sich Mehrheit und Regierung auf halbem Wege treffen.“

Ueber die Tätigkeit des Herrn v. Schorlemer, der als Vermittler genannt wurde, teilt das Blatt mit, daß sie sich darauf beschränkt, daß Herr v. Schorlemer alsbald anderen, einer Verständigung die

Wege geebnet sehen möchte, aber keineswegs einer Annahme der Wahlrechtsvorlage in der ihr von der Re-



Die Front südlich Ypern am 3. 9. 18.

gerung gegebenen Fassung. Er wünscht übrigens, wie versichert wird, weder ein neues Amt in der Regierung, noch hat er sich wieder mit dem Fideikommissgeschäft befaßt, worin man die Triebfedern seiner angeblichen Vermittlertätigkeit suchen wollte."

„Organisatoren der Zukunft“.

Immer wieder und wieder erkennt, wer offenen Auges durch dieses Leben geht, daß die Millionen-völker und nur mehr oder minder Marionetten sind auf dem großen Welttheater, von einigen wenigen geschickten Drahtziehern nach Belieben hierhin und dort hin geführt. Ein neuer Beweis liegt vor: Im Verlag von Ferd. Witz in Bern ist „Ein neues Schulbuch“ erschienen, das den Titel trägt, „Zehn Jahre Winternkrieg im Frieden. Frankreichs Propaganda in Elsaß-Lothringen“. An die 31 Seiten völlig sachlicher Ausführungen schließen sich 40 Seiten in Faksimiledruck an, die im Vorhergehenden behandelten Schriftstücke wiedergeben. Das Buch hat also etwas durchaus Dokumentarisches. Gerade dadurch aber ist es trotz seines geringen Umfangs von einer weit passenden Eindringlichkeit, als sie die dicke Aufklärungsbroschüre zu erreichen vermöchte.

Im Mittelpunkt dieser französischen Propaganda in Elsaß-Lothringen stand ein gewisser Dr. Peter Bucher, seit den 90er Jahren politischer Agitator. Man kann diesem Dr. Bucher und seinen Genossen die Anerkennung nicht versagen, daß sie äußerst geschickt gearbeitet haben. Sie waren sich völlig klar darüber, daß die Reichslande im Laufe der Jahre sich mit der Zugehörigkeit zum Deutschen Reich abgefunden hatten, daß das Elsaß sowohl wie Lothringen sich nach Ruhe sehnten.

So durfte denn nur die Pflege französischer Sprache und Kultur betont, mußte diese in einen bewußten Gegensatz zur deutschen Sprache und Kultur gebracht werden, um auf solche Weise den Boden für eine politische Umwälzung erst langsam wieder vorzubereiten. Daß diese politische Umwälzung als letztes Ziel vorschwebte, beweisen unansetzbar die in dem Buche in Faksimile wiedergegebenen Briefe des Dr. Bucher und seines Kreises. Und die äußeren Maßnahmen erschienen alle so harmlos! Zeitungen und Zeitschriften wurden gegründet, die angeblich keinen feindseligeren Wunsch kannten, als die elsässische und lothringische Tradition zu pflegen.

Überall jedoch zog sich, unmerkbar fast und auf diese Weise ein zwar langsames aber desto sichereres Gift, der Gedanke hindurch, daß Frankreich und Elsaß-Lothringen zusammengehörten. Vorträge, Vorträge und Theateraufführungen in französischer Sprache ließen schon deutlich das Ziel all dieser Bestrebungen erkennen. Viele der offiziellen Persönlichkeiten Frankreichs ließen ihnen direkt oder indirekt ihre Unterstützung, wie dies z. B. selbst von Jules Cambon, dem französischen Botschafter in Berlin, nachgewiesen ist. Der Krieg hat, nachdem die französische Regierung die Rückeroberung Elsaß-Lothringens als ihr wesentliches Kriegsziel bekannt gegeben hat, einen Teil der Träume des Dr. Bucher und seiner Genossen, die sich gegenseitig als „Organisatoren der Zukunft“ feierten, Wirklichkeit werden lassen. Ihr eigentliches Ziel aber wird nie in Erfüllung gehen! Müßte dann nicht diesen Männern das ungeheure Blutbad, dessen Mitschuldige sie sind, den Wahnsinn in die Hirne treiben? — E. R. Marschall.

Aus aller Welt.

Die Harzburger Hamster-Hotels. Zur Schließung der fünf Harzburger Hotels wird mitgeteilt, daß die Kreisdirektion Wolfenbüttel zu diesem Schritt infolge eingegangener Anzeigen bei ihr bezw. bei der Polizei veranlaßt worden ist. Es wurde beobachtet, daß in der Nacht ein schweres Schwein nach dem Harzburger Hof geschafft und dort sofort geschlachtet wurde. Im Palast-Hotel Kaiserhof wurde einem in der Nacht vor dem Hotel haltenden Auto eine große Menge Fleisch entnommen und ins Hotel geschafft. Ferner wurden auf dem Bahnhofe Schlachtkörper untersucht, in denen sich in dem einen Falle geschlachtete Hammel, im anderen ein Kalb befand. Jetzt wurden von der Polizei in den Hotels und Pensionen sehr scharfe Nachforschungen vorgenommen. Selbst die Küchen wurden mittags besucht. Wenn dieses schon früher geschehen wäre, dann hätte der Schleichhandel in dieser Weise nicht ausarten und die übermäßig gute Verpflegung nicht solche Ausdehnung annehmen können. Die meisten Hotels haben ihren Gästen täglich zweimal, mittags und abends, Fleisch verabreicht und zwar reichlich, wie die Gäste selbst zugegeben haben, freilich gegen recht hohe Bezahlung (20—30 Mark die Person). Dies wurde allmählich bekannt und erweckte Unzufriedenheit bei einem Teile der Einwohnerschaft, die sich mit einer Fleischration von 100 Gramm für die Woche begnügen mußte, und das mag wohl die Veranlassung zu den Anzeigen gegeben haben.

Blutvergiftung auf dem Stoppelfelde. Die Industriellehrerin Martha Geisler in Schreibendorf stach sich beim Uberschreiten eines Stoppelfeldes eine Stoppel durch den Strumpf in den Fuß. Die kleine Verletzung beachtete sie nicht, doch trat Blutvergiftung ein, und diese schritt so schnell vor, daß die Lehrerin unter qualvollen Leiden verstarb.

Private Hamsterfahrten in Koburg erlaubt. Der Magistrat von Koburg hat den einstimmigen Beschluß gefaßt, beim Herzoglichen Ministerium dahin vorstellig zu werden, daß angeichts der derzeitigen Lebensmittelknappheit in der Stadt den Städtern durch die Auflichtsbeamten keine Schwierigkeiten in der Einholung von Nahrungsmitteln auf dem Lande gemacht werden, sofern es sich lediglich um die Privatversorgung handelt. Bürgermeister Altenstedter war bereits im Ministerium vorstellig geworden und hat dort die Zusicherung erhalten, daß dem Wunsche des Magistrats Rechnung getragen werde.

Verbot der Herstellung von Pflaumenmus und Obstkraut. Der geringe Ausfall der diesjährigen Obsternte macht die Aufrechterhaltung des bereits im vorigen Herbst ausgesprochenen Verbotes einer gewerbsmäßigen Herstellung von Pflaumenmus erforderlich. Die gewerbsmäßige Herstellung von Obstkraut und ebenso von Brockenkraut, einer Mischung von Rüben und Obst, ist zwar formell mit Genehmigung der Kriegsgesellschaft für Obstkonservern und Marmeladen zulässig. Indessen kann diese Genehmigung grundsätzlich in diesem Jahre nicht erteilt werden. Nur die nicht-gewerbsmäßige Herstellung von Pflaumenmus und Obstkraut ist wie bisher zulässig.

Keine Beschlagnahme des Kleinviehs. Ein unsinniges Gerücht behauptet, daß im Anschluß an die Viehbestandsaufnahme sofort alle Kaninchen, Schweine, Hühner beschlagnahmt werden sollen. Nach amtlichen Mitteilungen entbehrt das Gerücht jeglicher Grundlage. Besseres ist es auf Nachforschungen gewisser Händlerkreise zurückzuführen, die sich dadurch in den fleischlosen Wochen Kaninchen und Hühner zu beschaffen suchen.

Eine Verordnung über Saatkartoffeln aus der Ernte 1918 hat jetzt der Bundesrat erlassen, in der es heißt, daß die Genehmigung zur Lieferung an den Käufer nur erteilt werden darf, wenn der Vertrag bis zum 15. November 1918 einschließlich abgeschlossen ist. — Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft, wer den Vorschriften zuwiderhandelt oder Kartoffeln, die von ihm als Saatkartoffeln erworben sind, ohne die erforderliche Genehmigung zu anderen als Saatzwecken verwendet.

Zuwelensraub während des Fliegerangriffs. In der Nacht zum 25. Mai, während eines Fliegerangriffs, stieß der Ingenieurschüler Phil. Koch von Neulohheim mit einer Eisenstange das Schaufenster zu dem Wälschen Juwelengeschäft in Ludwigschafen ein und raffte sich in einem Taschentuch Uhren und Goldwaren im Gesamtwert von 14 175 Mark zusammen. Es waren Brillantringe und -nadeln, Halsbänder, mit Brillanten besetzte Herren- und Damenuhren und ähnliches. Ein inzwischen verstorbener Mitläufer namens Neumann suchte gemeinsam mit dem Invaliden Schätti die Wertgegenstände loszuschlagen, wofür dieser von Neumann und Koch je 1000 Mark erhielt. Der Feuerwehrmann Rob. Jul. Wyhol interessierte sich für eine Brillantbrosche, die ihm Neumann für 6000 Mark zum Weiterverkauf anbot. Er handelte auf 4500 Mark herunter und zahlte 2000 Mark an. Schätti schenkte der Kellnerin Elise Eberhardt einen Brillantring, der Arbeiterin Johanna Polety eine Damenuhr und eine Brillantnadel, der Verkäuferin Frida Blust ein Armband. Ein großer Teil der gestohlenen Sachen konnte wieder beschafft und dem Bestohlenen zurückgegeben werden. Koch wurde jetzt von der Strafkammer Frankfurt unter Einschluß einer in Mannheim gegen ihn erkannten Strafe zu 6 Jahren 6 Monaten Zuchthaus verurteilt, Schätti zu 1 Jahr Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust. Die übrigen kamen mit geringeren Strafen davon.

Der verräterische Dosenknopf. Ein Dosenknopf ist den Arbeitern Joseph Szalainsti und Joseph Glapa zum Verhängnis geworden. In der Nacht zum 3. Juli wurde bei einem Fabrikbesitzer in Schöningen ein Einbruch verübt, bei dem den Dieben außer Wäsche und Werten von mehreren hundert Mk. auch 13 Gläser mit eingewektem Fleisch 22 Flaschen Wein und verschiedenes andere mehr in die Hände gefallen waren. Der Verdacht, den Einbruch ausgeführt zu haben, lenkte sich sehr bald auf die drei polnischen Fabrikarbeiter Szalainsti, Glapa und Bentel. Er verhärtete sich noch, als man sie an dem Tage beurlauben heruntorkeln sah. Vor der Strafkammer in Braunschweig, vor der sie sich zu verantworten hatten, bestritten sie zwar ganz entschieden, die Täter zu sein, aber bei der Beweisaufnahme ergaben sich so starke und belastende Verdachtsmomente — besonders spielte ein am Tatort aufgefundenener Dosenknopf eine gewichtige Rolle —, daß das Gericht die Schuld Szalainstis und Glapas für voll erwiesen hielt und beide zu je einem Jahr und drei Monate Gefängnis verurteilte. Bentel wurde freigesprochen, da das Gericht seine Täterschaft nicht für hinreichend begründet.

Aus Jägerkreisen verlautet, daß wir in die'm Jahre eine sehr schlechte Rebhühnerjagd haben.

Nachdenklich



Marianne: Wer hat den größten Schaden angerichtet, England, Amerika oder Deutschland?

Schnuggel mit rumänischem Petroleum. Eine aufsehenerregende Verhaftung wurde in Passau vorgenommen. Der Kapitän eines Dampfers des Bayerischen Lloyd wurde mit seiner ganzen Mannschaft festgenommen. Er wird beschuldigt, unrechtmäßiger Weise Petroleum aus Rumänien verbracht zu haben. Bei ihm wurde eine Summe von 60 000 Lei gefunden und beschlagnahmt.

Witzvergiftungen und kein Ende. In einem Potsdamer Pensionat sind fünf junge Pensionärinnen und zwei Dienstmädchen nach dem Genuß von Pilzen erkrankt. Eines der Dienstmädchen ist bereits gestorben. Die anderen Kranken befinden sich in ärztlicher Behandlung.

Kupfer in Sappirland. Die arme Erde wird in dieser Zeit der Verkehrsumwälzungen der ganzen Welt gründlich auf Bodenschätze abgesehen und zwar überall. Bei einer Unterredung des Verlegerstatters des „Stoholmer Dagblad“ mit Direktor G. Gavelin bestätigte dieser, daß eine Menge Kupferfunde in Sappirland gemacht wurden, von denen die wichtigsten bisher bekannten in der Gegend des Jovattentals liegen. Sie enthalten Schwefelkies, Kupferkies und Kupferglanz. — Die Grubenfelder im Bardöjälmsgebiet sind für Rechnung des Staates gemutet. Die neuen Funde sind noch nicht genügend untersucht, um ein endgültiges Urteil abgeben zu können. Auch im nördlichen Jämtland sind Funde gemacht worden, die untersucht werden. — Das Ergebnis der Untersuchung dürfte im Oktober vorliegen. — Auch sonst sind die „Prospektoren“ sehr rege. In Australien und auf den Papua-Inseln wollen Engländer, die dort nach Petroleum suchten, dieses jetzt so kostbare Öl gefunden haben.

Bunte Steine.

Infolge der Kriegslieferungen ist Canada jetzt unter allen Verbandsmächten (also ohne Deutschland) in die größten Außenhandelslande aufgestiegen.

Der Kellnermetode.

(12. Fortsetzung.)

„Aber du wirst doch deiner Frau ein Lebenszeichen geben, daß du hier bist?“

„Nein, nicht eher, als bis ich etwas gefunden habe. Meine Frau soll sehen, daß ich jetzt auf eigenen Füßen stehen kann. Du brauchst nicht zu fürchten, daß ich dir lästig falle. Ein paar Groschen habe ich ja noch übrig, und Klavierstunden werde ich ja auch bekommen, bis ich was Passendes für mich gefunden hat.“

„Behalte deine paar Notwendige,“ sagte der Vater gekränkt. „Für einen guten Freund reichst du immer noch. Und wir haben hier neben dem Atelier ein kleines Stübchen mit dem Möbelfasten. Na, kurz, dort quartieren wir dich ein, so lange, wie du bleiben willst. Und vorläufig scheint mir das sehr nötig, denn seitdem wir hier miteinander plaudern, wirst du jeden Moment bleicher und — um Gottes willen, Hans!“

Roland war aschfahl mit geschlossenen Augen zurückgefallen; seine Hände klapperten wie im Schüttelfrost. Rimborn stieß ihm schnell ein Glas Rotwein ein, das ihn langsam wieder zu sich brachte.

„Ja, bleib du,“ flötete Roland mühsam, „es wird dir gar nichts weiter übrig bleiben, als mir ein paar Tage Gastfreundschaft zu gewähren. Ich fühle es schon unterwegs, daß ich nicht weiterkommen würde.“

Frau Mall hat ihn, sich nicht durch vieles Sprechen aufzuregen.

„Vorläufig legen Sie sich ins Bett. Was andere wird sich dann finden.“

Roland erkrankte heftig am Klimawechsel, wie der Arzt sagte, an Nimmer und an seelischen Aufregungen, wie seine Gastfreunde richtig vermuteten. Aber dank seiner gesunden Natur und der sorgfältigen Pflege der jungen Malerfrau konnte er bereits nach acht Tagen das Bett wieder verlassen.

Es ist ein schöner Frühlingssamstag. Durch das riesige Atelierfenster sieht man auf die matten Terebentwiese, den großen Festplatz Münchens. Roland steht am Fenster und schaut hinaus. Deutscher Frühling, deutsche Sonne, deutsche Luft, die ihn umweht: wie lange hätte er das entbehrt, wie hatte er sich danach gesehnt! Ihm ist froh und doch weh zumute. Er wird leben, er will leben, aber seine Zukunft liegt dunkel vor ihm. Von neuem muß er den Kampf mit dem Schicksal aufnehmen. Er hat den Mut dazu; denn er ist ein anderer geworden, ein Mann, der verzichtet hat auf die großen Ideale seiner Jugend und nur das Nächste im Auge hat, das Erreichbare, sich und den Seinen ein erträgliches Dasein zu erobern. Freilich hat es schwere Kämpfe gekostet, bis er sich zu seiner Resignation durchgerungen hat. Und im Grunde seiner Seele ist er ein milder Mann!

Unwillkürlich senken sich seine Schritte nach dem alten Kavalier, auf dem der Vater und seine Freunde herumtanzen, wenn sie veranlaßt sind. Man merkt es dem Instrumente an: Es klingt ältlerig und verstimmt. Was tut's, wenn er nur seine Stimmuna in Musik ausströmen kann. Seit Monaten hat er keine Taste mehr berührt. Er sehnt sich nach Musik, er sanat seine an zu bräutlichen und zu phantastischen — fremdes und eigenes durcheinander. Unwillkürlich kommt ihm eines seiner Spielmannslieder in die Kieme, dessen resanierte Stimmuna so ganz seiner gegenwärtigen Gemütsverfassung entspricht.

Erk leise, dann selbstverraessen hingenen sinat er die Worte dazu, die er einst gedichtet hat. Woher hatte er sie damals genommen, diese Worte eines milden, zerbrochenen Lebens, die er erst jetzt beareit und nachsüht?

„Ich habe aekst manchen roten Mund, hab' manch' lustiges Liebel gepieft. Doch jetzt bin ich alt und mein Herz ist wund, 's hat die Liebe, die Liebe geffüht. Und bald ist mein Lieb und mein Leben aus, Auf sterben im Winkel allein. Ich hab nicht Weib und nicht Kind und nicht Haus, Ich hätte können auch anders wohl sein!“

Fortsetzung folgt.